

PRESSEMITTEILUNG

Iris Janßen
Geschäftsführerin
Landes-Arbeitsgemeinschaft
der freien Wohlfahrtsverbände
Schleswig-Holstein e.V.
Falckstraße 9 | 24103 Kiel
T: 0431 - 33 60 75
iris.janssen@lag-sh.de

Kiel, 23.11. 2022

Michael Saitner
Vorsitzender
PARITÄTISCHER
Wohlfahrtsverband
Schleswig-Holstein e.V.

Michael Saitner: „Jeder Tag ist ein Tag der Solidarität mit den von Rechtsextremismus und Rassismus betroffenen Menschen in unserem Land

Am 23. November jährt sich der Mordanschlag von Mölln zum 30. Mal. Michael Saitner, Vorsitzender der Landes-Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände wirbt im Angesicht wachsender Fremdenfeindlichkeit und Rassismus für eine starke und solidarische Gesellschaft.

In der Nacht auf den 23. November 1992 forderte ein hinterhältiger Anschlag auf zwei von türkischen Familien bewohnte Häuser drei Todesopfer und neun Schwerverletzte. In Mölln wird des Anschlags mit verschiedenen Initiativen gedacht. Dazu sagt der Vorsitzende der Landes-Arbeitsgemeinschaft, Michael Saitner, heute in Kiel:

„Der Mordanschlag von Mölln hat seinerzeit bundesweit Entsetzen hervorgerufen. Dieses Verbrechen mit rechtsextremem Hintergrund gilt uns allen auch heute und ganz aktuell als Mahnung, entsprechenden Tendenzen von Rassismus, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit entschieden entgegen zu treten. Denn trotz Mahnungen und Erinnerungen brennen wieder Flüchtlingsheime, werden Menschen wegen ihrer Herkunft oder Religion bedroht. Extremismus hat in unserem Land immer noch zu viele böse Gesichter.“

Die soziale Atmosphäre ist hoch toxisch: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine mit seinen Auswirkungen auf den Energiemarkt, die explodierenden Preise für Lebensmittel und die Sorge um die eigene Zukunft bieten perfide den perfekten Nährboden für Volksverhetzer, Rassisten und Extremisten, deren Aktionen sich gegen Unschuldige, Minderheiten und die Schwächsten in der

Gesellschaft richten. Rassistische und antisemitische Tendenzen wachsen und gedeihen nicht im Irgendwo, sondern, direkt vor unserer Haustür.

So haben jüngst Menschen übelsten Charakters die Wände der Geschäftsstelle der Jüdischen Gemeinschaft Schleswig-Holstein, KdöR, in Kiel Gaarden mit Hakenkreuzen beschmiert. „So ein Vorfall“, so Michael Saitner, „lässt niemanden kalt! Man will immer davon ausgehen, dass Anschläge wie der von Schwerin aus dem Oktober diesen Jahres Einzelfälle sind, aber wir sehen in Zeiten sozialer Zuspitzungen, dass sich die Tätermuster überall wiederholen und stets die gleichen Opfer finden. Es sind immer wieder Menschen oder Gruppen, gegen die Vorbehalte in der Gesellschaft geschürt werden. Dagegen muss sich die Gesellschaft zur Wehr setzen!“ Aufs Schärfste verurteilte er den Angriff auf die jüdische Geschäftsstelle und auf jüdisches Leben insgesamt.

Viktoria Ladyshenski, Geschäftsführerin der Jüdischen Gemeinschaft Schleswig-Holstein, zeigte sich zutiefst betroffen. „Es beginnt mit Schmierereien an den Wänden und wird weiter eskalieren, wenn die Gesellschaft sich nicht deutlich gegen diese Angriffe zur Wehr setzt!“ . Es geht ihr in diesem Zusammenhang ausdrücklich nicht nur um Antisemitismus, sondern um Ausgrenzung, Bedrohung und Gewalt im Grundsatz.

Auch der Landesverband der jüdischen Gemeinden von Schleswig-Holstein nimmt eine Verschärfung von Angriffen wahr. Beschimpfungen und Verunglimpfungen auf digitalen Wegen gehören dort schon fast zur Normalität. Dr. Inna Shames, Geschäftsführerin des Verbands erklärte, dass der soziale Sprengstoff in der Gesellschaft für eine erhöhtes Gefährdungspotenzial der jüdischen Bürger führt. „Wir dürfen uns nicht mit radikalen Kräften in diesem Land arrangieren. Wer Wände beschmiert oder sich in der Anonymität der digitalen Welt versteckt, wird weiter eskalieren!“ Diese Gefahr sieht auch Viktoria Ladyshenski. „Wir brauchen Schutzkonzepte, aber vor allem kein Schweigen, sondern die Solidarität in der Gesellschaft.“

Diese Solidarität unterstrich Michael Saitner für die Wohlfahrtsverbände: „Für uns ist jeder Tag ein Tag der Solidarität mit allen vulnerablen Gruppen und Menschen. Eine intensive Gedenk- und Mahnkultur ist eine wichtige Basis, ebenso wichtig ist es aber, für und vor allem mit den Betroffenen und den von Extremismus jeglicher Art bedrohten Menschen jeden Tag aktiv die wehrhafte und solidarische Gesellschaft zu praktizieren.“

